

Auf Leitern und Saumwegen zum Gemmipass

Das Sprengpulver öffnete den Weg durch die Gemmiwand

Der Alpenübergang im Gebiet der Gemmi hat von Leukerbad aus Richtung Daubensee zwei Varianten. Die jüngere ist der Gemmipass durch die Daubenwand, die ältere die heute nicht mehr regelmässig begangene Alte Gemmi, die lange als Zugang zur Alp Spittelmatte diente. Die Daubenwand war seit dem Mittelalter auf einem Fussweg mit eingebauten Holzbalken begehbar. 1739–1741 wurde in der Felswand ein zwei Meter breiter Saumweg in den Felsen gesprengt, und es entstand ein bequemer Zugang vom Mittelland ins Leukerbad.

Die nach Süden öffnende Talmulde von Leukerbad weist über 20 warme Quellen auf (Lorenzquelle 51°C, seit 1769 gemessen). Frühgeschichtliche Funde aus der Jüngerer Eisenzeit und aus römischer Zeit belegen eine frühe Besiedlung, Flurnamen die spätere Besiedlung durch Romanen und Alemannen. Die Bäder werden erstmals 1315 genannt; 1518 und 1719 werden sie von grossen Lawinen teilweise zerstört. Trotzdem entwickelte sich das BADELEBEN, und das Leukerbad wurde zu einem der bekanntesten gesellschaftlichen Treffpunkte der Schweiz – ein Grund dafür war wohl auch, dass es vom Wallis wie vom Mittelland her über die Gemmi gut erreicht werden konnte.

Vom Norden her ist Leukerbad über zwei Passlücken beidseits der Plattenhörner zugänglich. Der östliche Pass ist die «Alte Gemmi» (2730 m), der westliche der «Gemmipass» (2322 m). Der Hauptzugang vom Rhonetal nach Leukerbad führt über Leuk zur Brücke bei Rumeling (Bau von Ulrich Ruffiner 1539; vgl. S. 31) und weiter nach Leukerbad. Seit 1850 ist diese Route durchgehend befahrbar. Ein weiterer Weg, die «Varner-Leitern», führt von Sierre her über Varen durch die Felsen nach Rumeling, wo er in den Hauptzugang nach Leukerbad einmündete.

Eine dritte Route schliesslich führt zunächst von Leuk nach Albinen, von wo aus man über eine mit Leitern begehbar gemachte Passage, die «Albinenleitern», den Badeort erreicht.

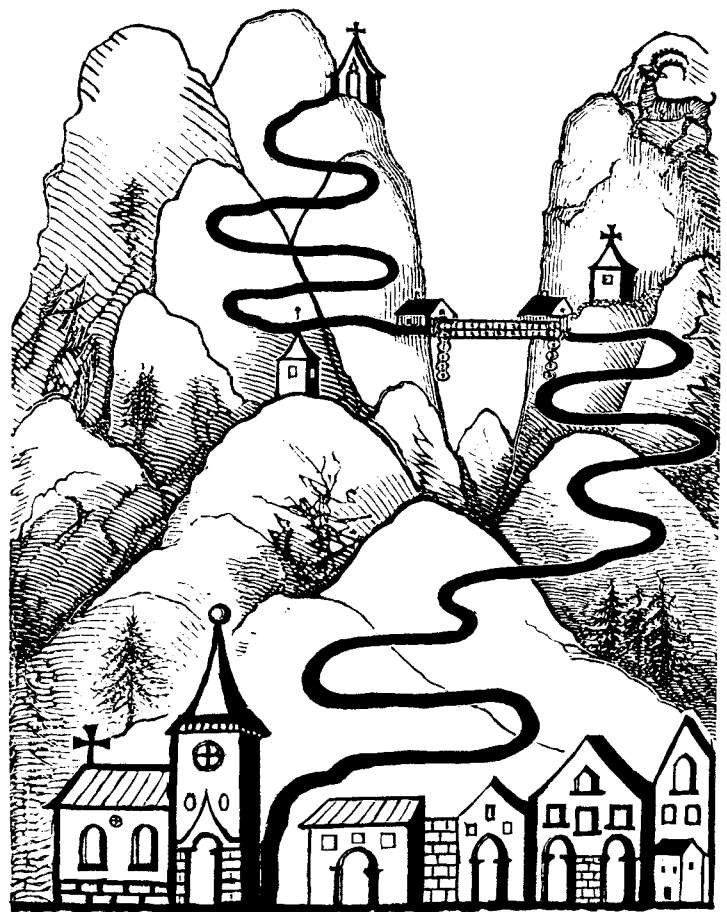


Abb. 1: Die Daubenwand an der Gemmi in der Darstellung des Basler Kaufherrs Andreas Ryff, 1591. Eine an Ketten hangende, abwerfbare Brücke ist von 2 Wachthäuschen flankiert, zwei weitere stehen in etwas grösserem Abstand. Leukerbad ist mit prächtigen Steinhäusern dargestellt (Fechter 1862: 253).



Abb. 2 (links): Das Dalatal mit dem Talkessel von Leukerbad. Rechts unten ist Leuk erkennbar und in der Bildmitte befindet sich Varen, rechts der Bildmitte das Dorf Albinen. Am oberen Bildrand links sind der Gemmipass und der Daubensee erkennbar. Vom Gemmipass aus nach rechts steigen die Plattenhörner auf, beim zweiten Felsabsatz führt die Alte Gemmi über den Grat (KA).



Abb. 3 (rechts): Die Plattenhörner mit der Alten Gemmi. Am oberen Bildrand ist der Daubensee erkennbar, darunter befinden sich zwei Felsabsätze der Plattenhörner. Der Absatz rechts heisst «Chriegsschiff». Der Weg führt von der Clabinualp (unten) auf dem schmalen Grat zwischen zwei Runsen zum Fuss des «Chriegsschiff» (KA).

Die Alte Gemmi als Übergang

Der älteste Hinweis auf die Alte Gemmi findet sich in der Beschreibung des Leukerbades von Kaspar Collinus von 1574. Nach ihm soll der Weg über die Gemmi ehemals an einer höheren Stelle über den Grat geführt haben – in

der mündlichen Überlieferung wird noch heute der Übergang von der Clabinualp ins Furggentäli als Alte Gemmi bezeichnet. Im Gelände ist der Weg nur noch stellenweise als Spur erkennbar. An einer Stelle hat sich eine kurze Stützmauer aus Bruchsteinen erhalten, ferner dienen zwei Steinmannli und ein Felsanschnitt als Markpunkte für den Wegverlauf. Die Alte Gemmi weist keine senkrechten oder überhängenden Felswände auf, wie sie am Gemmipass zu überwinden sind. Bei der Einwanderung der deutschsprachigen Alemannen in der Zeit um 800 n. Chr. bildeten die Alte Gemmi und die Grimsel daher die wahrscheinlichen Einwanderungsrouten. Die Existenz eines Gemmiüberganges im 13. Jahrhundert war auch die Voraussetzung dafür, dass sich die Vertreter der Stadt Bern und des Bischofs von Sitten gemäss ihrem Bündnis von 1252 auf der Gemmi treffen konnten. Seit dem 14. Jahrhundert wurde von Leukerbad aus die Alp Spittelmatte an der Gemmiroute bestritten. Vermutlich diente die Alte Gemmi bis ins 17./18. Jahrhundert für den Viehtrieb und wurde erst 1741 nach der Vollendung des in die Daubenwand eingesprenkten Gemmipasses definitiv aufgegeben.

Die Leitern von Albinen und Varen als Vorbild für den Weg zum Gemmipass ?

Die Daubenwand ist durch die grosse Kalkwand geprägt, deren einzelne Bänke in flachen oder schief liegenden Stufen übereinander ruhen. Dieses Hindernis war vorerst für Menschen nicht begehbar. Die heute noch vorhandenen Reste älterer Wege sowie alte Stiche zeigen, dass früher in der Daubenwand nur ein Fussweg durch die steilen Couloirs führte (z. B. im «Froibuchrache») und Felsstufen durch eingesetzte Tannen mit abgesägten Ästen als Tritte und Griffe überwunden wurden. Der Chronist Sebastian Münster berichtet 1550, dass der Weg durch «vil schrunden und klufften» führe und sich «mitt kleinen und ganz schmalen gengenn» nach rechts und links wende. Wenn jemand über den Weg hinausschäue, komme ihm eine «grausame tieffe entgegen» (nach Gattlen 1955: 144f.). 1708 beschreibt Johann Jakob Scheuchzer den Gemmiweg als steil, teils in den Felsen gehauen, teils auf Mauerwerk gestützt oder brückenähnlich auf erdbedeckten Brettern verlaufend. Diese topografische Beschreibung von Couloirs und horizontalen Gängen auf den Absätzen der einzelnen Felsbänke entspricht etwa dem heutigen Erscheinungsbild der Albinenleitern (Abb. 4). Die Varner-Leitern dagegen wurden nach einer Inschrift bei Rumeling von «MEISTER PARTLME KRANIGER GEBIRTIG IN DEM TIROL 1739» durch einen ausgesprengten Weg von eineinhalb Metern Breite und gleichmässigem Gefälle ersetzt. Der Name Varner-Leitern ist auf den neuen Weg übertragen worden. – Es ist denkbar, dass die Technik des Überwindens von Felsstufen nach der Art der Albinenleitern und der Varner-Leitern auch beim Bau des ersten Weges über den Gemmipass angewendet worden ist.

Die Gemmiwand – Vom steilen Fussweg zum ausgesprengten Saumweg von 1739/41

In einer Felswand auf etwa 1950 m Höhe («Schwiibalmu») fand man 1986 eine Höhlungsburg mit einem Holzstück, dessen Fälldatum in die Zeit zwischen 1329 und 1334 eingegrenzt werden konnte (Högl 1986: 40 ff.). Die Benutzung der Burg fiel demnach in die Zeit, als Bern sich anschickte, das Berner Oberland in seinen Besitz zu bringen. Übergriffe ins Wallis sind aus diesen Jahren zwar nicht bekannt, waren aber zu erwarten und könnten den Bau eines Überwachungssystem in der Felswand und damit auch eines Weges veranlasst haben, wie sie auf der Zeichnung des Basler Kaufherrs Andreas



Abb. 4: Der unterste Teil der Albinenleitern; Postkarte nach 1900 (Poststempel 1909). Heute enthält die Passage 8 Leitern mit total 104 Sprossen, 35 Steinstufen und zwei durch Seile gesicherte Quergänge (Archiv K. Aerni).

Ryff zu sehen sind, der im Mai 1591 mit Führern die Gemmi überschritten hatte (Abb. 1). Gut 40 Jahre vor Ryffs Reise war der Gemmiweg bereits von den Leukern mit Unterstützung des Landrats verbessert worden. Beim «Chlofu» hat sich drei Meter oberhalb des heutigen Weges eine Inschrift mit der Jahrzahl 1549 erhalten (Abb. 5).

Die Gemmi wurde im 16. Jahrhundert von immer mehr Besuchern des Leukerbad, aber auch von Handelsleuten und Wanderkaufleuten begangen. Aber der Weg war weiterhin schlecht und gefährlich; einem Pferd durfte daher nur ein halber Saum aufgeladen werden, und jedes Stück Vieh musste von einem starken Mann geführt werden. Viele Badegäste liessen sich tragen. 1739 ergriffen die Herren Meier Stephan Matter und

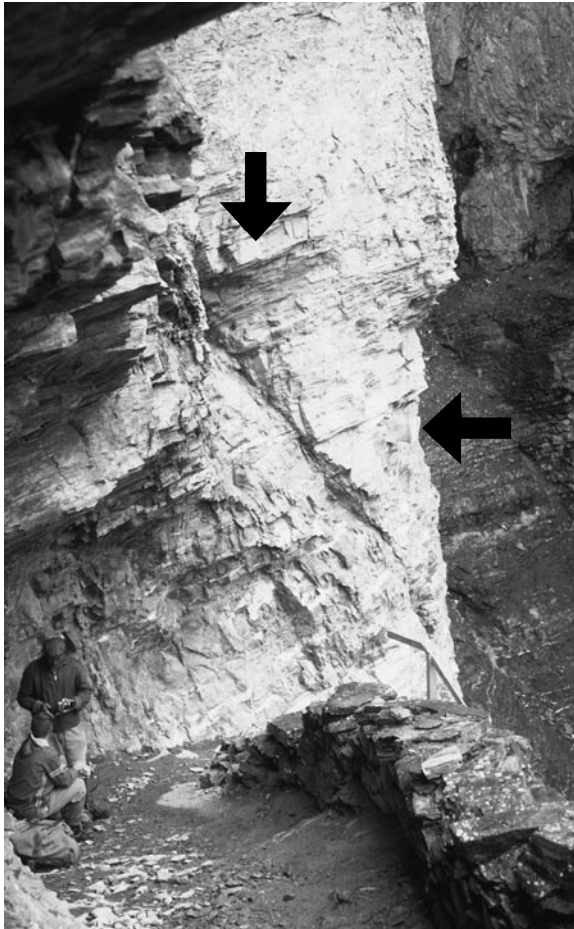
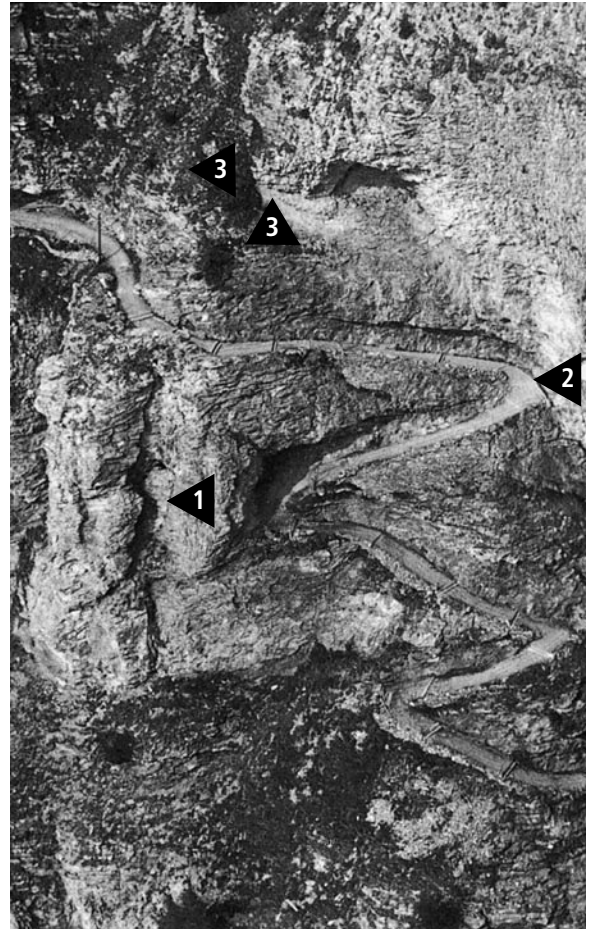


Abb. 5 (links): Der Weg von 1739 und darüber der im Fels eingesetzte Holzbalken «Chlofu» (horizontaler Pfeil). Etwas höher befindet sich die eingehauene Jahrzahl 1549 (vertikaler Pfeil; KA, 1964).

Abb. 6 (rechts): Die Schlüsselstelle des Gemmiweges: Die Pfeile bezeichnen links (1) ein Wachthaus (Höhlungsburg), rechts (2) den «Chlofu», oben (3) das steile mittelalterliche Wegtrasse. Durch das Bild ziehen sich die 1739–1741 ausgesprengten Wegkehren (Högl 1986: 119, Abb. 97).

Landvogt Balet aus Leukerbad die Initiative zum Bau eines neuen Weges über den Gemmipass (Aerni 1971: 251). Es gelang ihnen, von Leuk den Gemmizoll und von Bern 12 000 Pfund an Geld oder Pulver als Unterstützung zu erhalten. Nun verpflichteten Matter und Balet drei Bergleute aus dem Tirol, mit einheimischen Arbeitern einen $\frac{5}{4}$ Klafter (rund 2,2 m) breiten Weg durch die Dauenwand zu erstellen (Abb. 5 und 6). 1741 waren die Arbeiten bis zur Spittelmatte abgeschlossen. Nach einer Besichtigung der Arbeiten gab Bern den Tirolern die



Fortsetzung der Arbeiten bis nach Kandersteg und an vier weiteren Stellen bis zum Thunersee in Auftrag. Damit entstand eine sichere Wegverbindung von Leukerbad bis zum Thunersee, die zwar für den Handel nie eine grosse Bedeutung erhielt, heute jedoch jedem Wanderer zum grossartigen Erlebnis wird.

Klaus Aerni

Literatur

Aerni, Klaus: Die Passwege Gemmi, Lötschen und Grimsel. Topographie, Teichographie und Geschichte der Weganlagen. Manuskript, Habilitationsschrift Universität Bern 1971.

Fechter, D. A. (Hrsg.): Die Gemmi. Eine Reise über dieselbe im Jahre 1591 [von Andreas Ryff]. In: Basler Taschenbuch auf das Jahr 1862. S. 249–256.

Gattlen, Anton: Die Beschreibung des Landes Wallis in der Kosmographie Sebastian Münsters – Deutsche Ausgaben von 1545–1550. In: Vallesia 10, 1955, S. 97–152.

Högl, Lukas: Burgen im Fels. Eine Untersuchung der mittelalterlichen Höhlen-, Grotten- und Balmburgen der Schweiz. Olten 1986.

Scheuchzer, Johann Jakob: Beschreibung der Natur-Geschichten des Schweizerlands. Dritter Teil – Enthaltend vornehmlich eine über die höchsten Alpgebirge An. 1705 getahne Reise. Zürich 1708.